

## Ausflug in die Zeit der Burgen und Ritter

Die diesjährige traditionelle Frühjahrstagung der Gemeinde der Steinsburgfreunde am vergangenen Samstag führte Mitglieder und Interessierte zum Burgenmuseum auf die Veste Heldburg.

**Römhild/Heldburg** – Das Spektrum der Veranstaltungen der Steinsburgfreunde, die vom Vereinsvorsitzenden Horst Worliczek und seinen Vorstandsmitgliedern stets sorgfältig geplant und organisiert werden, ist sehr vielfältig, informativ und heimatgeschichtlich bedeutsam. Ob es das Hennebergische Museum Kloster Veßra war, die Kirche in Walldorf oder Bauerbach und die Henneburg, die Frühjahrstagung bot immer wieder einen regionalen Bezug zu unserer Geschichte. Dieses Mal folgten die 20 Teilnehmer den Spuren einer 700-jährigen Geschichte der Heldburg, vom Mittelalter bis in die Neuzeit. Denn im Jahr 1317 wurde die Veste Heldburg erstmals als Amtssitz des Grafen von Henneberg erwähnt.

Kein Geringerer als der wissenschaftliche Leiter des Deutschen Burgenmuseums, Prof. G. Ulrich Großmann, der auch das Museum auf der Veste konzipiert hat, begrüßte die Mitglieder und Freunde der Steinsburgfreunde und übernahm den ersten Teil der Führung durch das Burgenmuseum. Nach einer kurzen allgemeinen Einführung zur Heldburg und zum Werdegang des Trägervereins Deutsches Burgenmuseum veranschaulichte Ulrich Großmann die Bedeutung und die Funktion von Burgen und ihre bauliche Entwicklung. Unter seiner sach- und fachkundigen Führung wurden die Besucher in die Zeit zurückversetzt, als die Burgen das Landschaftsbild bestimmten. Und nicht nur das.

Um es vorwegzunehmen, die Führung durch das Burgenmuseum konnte, zeitlich und inhaltlich gesehen, nur einen ersten Eindruck vermitteln. Aber mit dem Wissen aus der Führung kann man bei einem späteren nochmaligen Rundgang noch tiefer in eine äußerst interessante Ausstellung zum Burggeschehen eindringen. Selbst nach mehreren Rundgängen muss die ehemalige Bürgermeisterin von Bad Colberg-Heldburg und Vorsitzende des Vereins, Anita Schwarz, die an der Führung teilnahm, feststellen, dass sie immer wieder etwas Neues entdeckte und An- und Einsichten hinzu gewann.

So konnte auch Ulrich Großmann nur schwerpunktartig auf einige Themen zur Burgengeschichte und ihre wechselnde Bedeutung verweisen. Die Burg an sich, so Großmann, gebe es nicht, weil die Art der Burgen sehr vielseitig sei und sie im Laufe der Jahrhunderte unterschiedlichen Zwecken diene. Dabei ging er auf die im Modell vorhandenen Burgen näher ein. Zum anderen stellte er die Frage, „was will eine Burg eigentlich“, um auch Antworten darauf zugeben. So diene die Burg als Wohnsitz einer Herrschaft und bot seinen Bewohnern Schutz. Im Kampf um eine Burg habe schon die Anlage eine gewisse Verteidigungsbereitschaft berücksichtigt. Trotzdem habe es natürlich verschiedene Angriffsvarianten zur Erstürmung einer Burg gegeben. Dabei verwies er auf eine besondere Attraktion der Ausstellung, die ziemlich einmalig oder zumindest selten sei, eine ausgestellte Strickleiter. Sie besteht aus zwei Seilen mit Stahlsprossen, die wie ein Stab zusammengefügt ist und nach dem sie sich im Mauerwerk verhakt hat mit einem kräftigen Zug zur Strick- oder Sturmleiter wurde.

Burgen seien natürlich auch darauf ausgerichtet gewesen, wirtschaftliche Erfolge zu erzielen und zu sichern. So gehörten natürlich auch Bauernhöfe zur Burg, die entsprechende Abgaben zu leisten hatten. Ebenfalls eingegliedert in den Herrschaftsbereich waren Straßen und Brücken, so dass Brücken- oder Geleitzoll zu entrichten war. Gewissermaßen der Vorläufer der heutigen Maut. Großmann verwies außerdem auf vorhandene Abrechnungsbücher, aus der zum Beispiel die Kosten für einen Brunnenbau auf der Heldburg hervorgehen, der sehr teuer gewesen sei. Mit dem Beginn der Neuzeit und der Entwicklung der Waffentechnik, sei die Bedeutung der Burgen zurückgegangen und Renaissanceschlösser traten an die Stelle der Burgen.

Den zweiten Teil der Führung übernahm Museumsmitarbeiterin Elke Elbers, die die Teilnehmer in den Französischen Bau führte. Dieser wurde bekanntlich bei dem großen Brand 1982 auf der Veste schwer beschädigt und wurde nach der Wende schrittweise wieder hergestellt. Hier verwies Elke Elbers auf das Leben in der Burg bei einem Gang durch die entsprechenden Räume. Dabei erfuhren die Teilnehmer, dass nicht jeder Ritter auf einem Pferd saß und auch sich nicht jeder eine Rüstung, wie sie in Augenschein zu nehmen ist, sein eigen nennen konnte. Die Ausstattung mit einer Rüstung sei auch damals eine Geldfrage gewesen, so Elbers. Die Funktionen der Kammer oder Stube wurde erklärt sowie auch auf Verhaltensregeln der Ritter eingegangen. Vielleicht kommt auch daher die Rede vom „ritterlichen Verhalten“. Wie es bei einer Rittertafel zugegangen sein muss, wurde im großen Festsaal erklärt. Dass sich manchmal jemand danebenbenommen hat, soll es ja mitunter auch heute noch geben.

Im Laufe der Zeit, in der die Verwandlungsspuren der Burg nachvollziehbar seien, habe sich natürlich auch die Nutzung und der Wohnkomfort geändert. So stand immer mehr die Repräsentation einer Herrschaft im Vordergrund, während die militärische Bedeutung schließlich keine Rolle mehr spielte. Burgen wurden umgebaut, erweitert, modernisiert oder sie verfielen. Um 1800 hätten die Burgen eine Renaissance erlebt und man habe allmählich begonnen, sie touristisch zu erschließen,

wofür die Heldburg heute ein „leuchtendes Beispiel“ sei, um an den Beinamen „Fränkische Leuchte“ anzuknüpfen. Und wer zum Abschluss den Turm bestieg, konnte einen herrlichen Rundblick genießen und sag den Beinamen bestätigt. Denn so wie man in die Ferne schweifen konnte, ist die Veste Heldburg auch von Weiten sichtbar. Für die Gemeinde der Steinsburgfreunde war die Besichtigung des Burgenmuseums ein gelungener Auftakt zum Jahresprogramm und ein Dankeschön gilt Ulrich Großmann und Elke Elbers für ihre informative Führung, die mit Sicherheit Lust auf mehr macht.